

Volkslieder und Dixieland Musik Konzert im Paracelsus-Krankenhaus

„Vom Volkslied zum Chanson“ – unter diesem Motto stand ein Konzert, das am Sonntag im Rahmen der 8. Havelländischen Musikfestspiele im Paracelsus-Krankenhaus stattfand.

Von Dirk Guderjan

RATHENOW. Volkslieder können ja so schön sein! Zumindest wenn sie so vorgetragen werden wie von der Berliner Sopranistin Bettina Agnes Lexow am Sonntag im Konferenzraum des Paracelsus Krankenhauses. Musikalisch begleitet wurde sie dabei vom Gitarristen Walter Thomas Heyn und dem Klarinettenisten René Schulze.

Sehr zur Verwunderung des freischaffenden Komponisten Walter Thomas Heyn erwies sich der Konferenzraum als zu klein, zusätzliche Stühle mussten herangeschafft werden, um allen Musikfreunden einen Sitzplatz zu geben. Bettina Agnes Lexow, am Sonntag mit einem reizenden weinroten Samtkleid bekleidet, eröffnete das Konzert mit zwei Kunstliedern aus dem Barock. „Verliebt es Weinen und Lachen“ von Johann Phillip Krieger (1649-1725) und „Kunst des Küssens“ von Andreas Hammerschmidt (1611-1675). Eine glasklare Stimme, begleitet von der Gitarre erfüllte den Konferenzraum. Natürlich durften die Klassiker des deutschen Volksliedgutes nicht fehlen. „Bunt sind schon die Wälder“, „Sah ein Knab’ ein Röslein stehn“ oder „Ich hab die Nacht geträumet“ wurden von der Sopranistin vorgetragen, und die überwiegend älteren Zuhörer waren begeistert. Instrumental gab es von René Schulze und Walter Thomas Heyn ein Stück aus den „Spanischen Tänzen“ von Moritz Moszkowski (1854 – 1925) zu hören. Moszkowski, ein eher unbekannter Komponist, ist der Bruder des Schriftstellers und Satirikers Alexander Moszkowski und gilt als einer der bekanntesten Vertreter der so genannten „Salonmusik“. Etwas verhaltenes spanisches Temperament, die dominierende Klarinette von René Schulze und die leise Gitarre machten das Stück sehr interessant.

Der Höhepunkt des Abends waren die Stücke des englischen Jazzklarinettisten Bernard Stanley Bilk (geb. 1929). „Stranger on the Shore“ und der „Wildcat Blues“. Besonders bei letzterem legte René Schulze richtig los. Ein Mann und seine Klarinette, ein sehr flottes Musikstück, da wippte hier und da schon mal eine Fußspitze mit. Der Komponist Bilk selber ist der einzige Klarinettenist im Adelsstand. 2001 wurde er zum MBE (Member of British Empire) ernannt. Dabei kam er eher unfreiwillig zum Klarinettenspiel. Während seiner Militärdienstzeit 1947 in Ägypten war er auf Wache eingeschlafen, musste dafür drei Monate in den „Bau“ und brachte sich dort selbst das Klarinettenspielen bei.

Mit „Es muss was Wunderbares sein“ ging das Konzert am Sonntag fast seinem Ende entgegen. Und es war etwas Wunderbares wie sie sang: Bettina Agnes Lexow. Selbstverständlich gab es eine Zugabe, und ohne diese wäre wohl auch keiner der Zuhörer gegangen. Ein schönes Konzert mit drei wunderbaren Musikern, nur leider in einem überfüllten Konferenzraum in fast bedrückender Enge.